



„Stigma kann sich wie eine zweite Krankheit anfühlen“

Psychiater Sebastian von Peter über psychische Erkrankungen und Ausgrenzung

BRANDENBURG/HAVEL. Sebastian von Peter plädiert dafür, das System Psychiatrie neu zu denken. Der Oberarzt für Psychiatrie und Psychotherapie und Professor für psychiatrische Versorgungsforschung an der Medizinischen Hochschule Brandenburg (MHB) spricht im Interview über den gesellschaftlichen Umgang mit psychischen Erkrankungen, die Selbststigmatisierung Betroffener – und den Reformbedarf in der psychiatrischen Versorgung.

Herr von Peter, dieser Tage wird öffentlich mehr über psychische Erkrankungen gesprochen als je zuvor. Bedeutet das auch, dass unsere Gesellschaft offener mit dem Thema umgeht?
Sebastian von Peter: Ja und nein. Es gibt eine größere Bereitschaft, die seelischen und psychischen Herausforderungen und auch Schwierigkeiten in sich und den anderen anzuerkennen. Gleichzeitig passiert das oft in einer problematischen, etikettierenden Weise. Kürzlich hörte ich im Bus eine Jugendliche über einen Bekannten beiläufig sagen: „Der hat Depressionen, da sollte man sich eher fernhalten“. Das Beispiel zeigt, wie Labels zur Distanzierung beitragen. Diese „Psychiatisierung der Gesellschaft“ führt paradoxerweise nicht unbedingt zu mehr Verständnis, sondern kann soziale Distanz sogar verstärken.

Heißt das, dass offen über psychische Erkrankungen zu sprechen nicht immer hilft, Stigmata abzubauen?
Es kommt darauf an, wie gesprochen wird. Einerseits gibt es mehr Empathie für Menschen, beispielsweise für eine geringere Leistungsfähigkeit, andererseits werden scheinbar unverständliche Verhaltensweisen umso mehr stigmatisiert. In den Medien werden psychische Erkrankungen immer mehr mit Gewalt und Kriminalität assoziiert. Das trägt zur gesellschaftlichen Ausgrenzung bei.

Viele Betroffene fragen sich: Soll ich meinem Arbeitgeber von meiner psychischen Erkrankung erzählen? Was raten Sie in diesen Fällen?
Das hängt von der Unternehmenskultur ab. Manche Menschen können offen sagen: „Das gehört zu mir!“, andere erleben die erfahrene Stigmatisierung als größere Belastung als die psychischen Krisen oder Beeinträchtigungen selbst. Stigma kann sich wie eine zweite Krankheit anfühlen. Entscheidend ist, dass nicht nur Betroffene über ihre Verwundbarkeiten sprechen, sondern dass wir alle lernen, psychische Krisen als etwas Allgemein-Menschliches zu sehen. Psychiatrische Diagnosen müssten eigentlich ein Spektrum umfassen, auf dem sich alle Menschen mehr oder minder befinden.

Sie forschen viel zur Struktur der Psychiatrie. Was kritisieren Sie am derzeitigen System?

Psychiatrie wird als Ort gesehen, an dem Menschen mit psychischen Problemen „abgegeben“ werden können. Dabei sind psychische Krisen und Beeinträchtigungen immer mit gesellschaftlichen oder familiären Faktoren verknüpft. Wenn eine Person zum Patienten wird, fragen Angehörige oder der Arbeitgeber oft nicht mehr: „Was haben wir als Umfeld dazu beigetragen?“ Stattdessen werden psychische Krisen in der Psychiatrie zu einem individuellen und medizinisch zu behandelndem Problem gemacht.

Gibt es psychische Erkrankungen, die stärker stigmatisiert sind als andere?

Ja. Depressionen und Angststörungen sind inzwischen besser akzeptiert. Anders ist es bei Psychosen oder Suchterkrankungen. Interessanterweise sind viele Menschen selbst von Sucht betroffen, lehnen diese aber vehement bei anderen ab.

Inwiefern beeinflusst Stigmatisierung den Heilungsprozess?

Stigmatisierung verschlechtert die Prognose erheblich. Wer sich selbst als „krank und defizitär“ erlebt, kann seine Ressourcen schlechter nutzen. Eine der zentralen Voraussetzungen für ein

gutes Leben trotz psychischer Krisen ist, dass Betroffene gesellschaftliche Abwertungserfahrungen nicht zu einem Teil ihrer Identität werden lassen.

Warum spricht man bei körperlichen Erkrankungen oft von „Überwindung“, bei psychischen Erkrankungen aber nicht?

Das hat – auch – mit gesellschaftlichen Machtstrukturen zu tun. Es gibt den Begriff „Saknismus“ – eine Diskriminierung gegenüber Menschen mit psychischen Erkrankungen, ähnlich wie Rassismus oder Sexismus. Psychische Krisen gelten als bedrohlich, weil sie existenzielle Unsicherheiten berühren. Die Gesellschaft versucht, die betroffenen Menschen durch Stigmatisierung auf Abstand zu halten.

Gibt es geschlechterspezifische Unterschiede in der Stigmatisierung?

Ja. Frauen werden beispielsweise bei psychischen Erkrankungen häufiger als „hysterisch“ hingestellt. Menschen

„Die Gesellschaft versucht, die betroffenen Menschen durch Stigmatisierung auf Abstand zu halten“, sagt der Oberarzt für Psychiatrie und Psychotherapie Sebastian von Peter.

Fotos: Privat, Adobe Stock/tampatr

aus marginalisierten Gruppen haben zudem ein höheres Risiko, in die Psychiatrie eingewiesen und dort unter Zwang behandelt zu werden.

Was müsste sich in der Psychiatrie ändern, um gesellschaftliche Stigmatisierung zu reduzieren?

Man müsste die Psychiatrie ganz neu denken. In Finnland gibt es zum Beispiel das Modell „Open Dialogue“: Menschen werden in Krisen frühzeitig von multiprofessionellen Teams zu Hause aufgesucht. Dort wird gemeinsam mit allen wichtigen Bezugspersonen über den Sinn und die Bedeutung von Symptomen gesprochen. Medikamente spielen eine untergeordnete Rolle. Die Ergebnisse sind beeindruckend: Viele Menschen kehren nach Krisen schnell in Arbeit oder Ausbildung zurück. Wir brauchen eine Psychiatrie, die weniger pathologisiert und individualisiert, sondern Menschen in ihren sozialen Kontexten stärkt. Und eine Gesellschaft, die psychische Krisen als das anerkennt, was sie oft sind: Teil menschlichen Lebens.

Interview: Stephanie Drees



Weiland Orthopädie Sanitätsfachhandel

Reha-Versorgung
Sanitätsfachhandel
Ihre Mobilität ist unser Auftrag
Vermessung für die maßgeschneiderte Kompressionsstrumpfversorgung
Orthopädie Schuhtechnik

Perleberger Str. 139 • 19322 Wittenberge • Tel. 038 77-56 6921
www.weiland-orthopaedie.de

Medizinische Fußpflege, Problembehandlungen, Hausbesuche, mit Krankenkassenzulassung.

Fachpraxis für
PODOLOGIE
-medizinische Fußpflege-

Inh. Ellen Brunnert

16928 Pritzwalk • Bergstr. 2a • Tel 03395 4010208

BETREUUNGSVEREIN KYRITZ e.V.

Unsere Tätigkeitsschwerpunkte

- Beratung und Erstellung von Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen
- Akquirieren und Begleitung ehrenamtlicher Betreuer und Bevollmächtigte
- Weiterbildung für ehrenamtliche Betreuer und Bevollmächtigte

Kontakt: Betreuungsverein Kyritz e.V.
Mühlenstraße 1 | 16866 Kyritz
Internet: www.betreuungsverein-kyritz.de
Telefon: 033971 - 5 67 00

Wir machen Ihnen das Leben leichter! Beratung bei uns oder bei Ihnen zu Hause.

SANITÄTSHAUS NORDlicht GmbH
Fachhandel für Medizin- & Reha-technik

Jetzt neu bei uns: Orthopädische Einlagen

Medizintechnik
Elektromobile
Schuheinlagen

16928 Pritzwalk • Saarstraße 2 • Tel.: 03395 / 754970 • Fax: 03395 / 754977
19348 Perleberg • Am Hohen Ende 4 • Tel.: 03876 / 612743 • Fax: 03876 / 3069407
E-Mail: info@sanitaetshaus-nordlicht.de • Web: www.sanitaetshaus-nordlicht.de

Rebecca Schulz, Hörakustikmeisterin & Kira Hoffmann, Hörakustikerin

BESTES HÖREN IN KYRITZ

- Kostenlose Hörmessung & Beratung
- Unverbindlich führende Marken-Hörgeräte probieren (z. B. Philips)
- Modernste Akku Technologie, um nie wieder Batterien wechseln zu müssen
- Diskrete Hinter-dem-Ohr-Hörgeräte
- Komfortables Besserhören mit Best-Preis-Garantie

REBECCA SCHULZ & KIRA HOFFMANN freuen sich auf Ihren Besuch!

Marktplatz 8 • 16866 KYRITZ
in der ehemaligen Kneipe am Markt
033 971 / 60 71 73
www.hoerpartner.de

HörPartner DEIN HÖRGERÄT

Akku-Hörgeräte von PHILIPS

MAZ-Magazin zur Gesundheit

Auf den beiden Seiten „Gesund von Kopf bis Fuß“ gibt Ihnen der Wochenspiegel heute Tipps für die Stärkung Ihrer Gesundheit. Sie erfahren, was zu einer gesunden Ernährung gehört und welche Unterstützung Sie im Krankheitsfall bekommen. Für noch mehr Tipps schauen Sie bitte ins MAZ-Magazin „Gesund von Kopf bis Fuß“. Es liegt heute der Märkischen Allgemeinen bei und ist digital auf www.maz-online.de verfügbar. Im Angebot für Ihre Region finden Sie es unter „Aktuelle Beilagen“. WS

Gesund von Kopf bis Fuß



Cover: Katharina Ibendorff

Wenn Barrieren fallen

Mit zunehmenden Jahren ändert sich der Blick auf die Welt – Ratgeber „Sehen im Alter“ gibt Unterstützung

BRANDENBURG. „Jede Barriere, die fällt, erleichtert mir meinen Alltag“, sagt Susanne Siems. Die Bibliothekarin und Journalistin ist seit Geburt sehbehindert und engagiert sich ehrenamtlich für Menschen mit Beeinträchtigungen. Sie hat sich etwa mit Hürden für Sehbehinderte in Rathäusern auseinandergesetzt, wo Schwierigkeiten mit Treppen teilweise ohne Geländer beginnen.

Mit solchen Barrieren setzt sich auch das Bündnis „Sehen im Alter“ auseinander, in dem sich die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (Bagso) und der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) seit zehn Jahren engagieren. Es vereint Fachleute unterschiedlicher Disziplinen, die sich für Menschen einsetzen, die von Sehverlust im Alter bedroht oder betroffen sind. Ziel ist es, Sehverlust zu vermeiden, Unterstützung zu bieten und Teilhabe zu ermöglichen.

Der Bund versucht in den wissenschaftlichen Raum hineinzuwirken und das Thema in Politik und Industrie in den Fokus zu rücken. Im Alter verändert sich nicht nur der Blick auf die Welt, sondern das Sehen selbst. Die Seh-

kraft nimmt ab, das Risiko einer Augenerkrankung steigt. Studien gehen von über sieben Millionen Betroffenen in Deutschland aus. Menschen, die Sehverlust erleiden, verlieren bis zu 80 Prozent der zuvor verfügbaren Informationen und die Handlungsfähigkeit in vielen Lebensbereichen.

Die Bagso hat einen Ratgeber „Sehen im Alter – Lebensqualität erhalten“ herausgebracht. Er ermutigt, sich frühzeitig damit zu befassen, informiert über Augenerkrankungen und zeigt Wege auf, wie ein erfülltes Leben möglich bleibt. Das kostenlose Handbuch mit 68 Seiten ist in Herausgeberschaft mit dem DBSV erschienen und wurde für die 3. Auflage überarbeitet und aktualisiert. Es kann bestellt werden unter: www.bagso.de/publikationen/ratgeber/sehen-im-alter-lebensqualitaet-erhalten/ und unter der Tel. 0228/24999311.



Cover: bagso

gd

Bioladen natürlich & gesund leben mit Waren aus der Region

- * Frisches Obst & Gemüse
- * Frische Brote, Brötchen und Kuchen
- * Fleisch- und Wurstprodukte
- * Laktose- & Glutenfreie Artikel

Öffnungszeiten:
Dienstag-Freitag von 9–17 Uhr

Johann-Sebastian-Bach-Str. 37, 16866 Kyritz
Tel.: 033971/300940 oder 0152/36637115
E-Mail: bioladen-kyritz@web.de

TAXI u. Mietwagen
www.taxi-pritzwalk.de

Inh. R. Weltzin e.K.

☎ 03395 / 400 88 60
📞 0172 / 900 21 95

24 Stunden Taxiruf

Roßstraße 15 • 16928 Pritzwalk

- Sonderfahrten
- Krankenfahrten
- Dialysefahrten
- Kurierfahrten
- Kurfahrten
- Einkaufsfahrten
- Taxi- und Großraumtaxi (bis 8 Personen)

Ihre Profis im Personentransport